

# Chor lässt die Hosen runter

9.12.2002

## Weitinger „Wild Voices“ griffen im Horber Kloster in randvolle Spaß-Kiste

HORB (ari). Konzert wäre zu wenig gesagt. Das war vielmehr eine komödiantische A-capella-Revue, was die „Wild Voices“ aus Weitingen am Freitagabend im Kloster auf der Bühne brachten. Mit viel Spaßeinlage übertrugen die jungen Wilden des Weitinger Gesangvereins ihre Freude am Chorgesang auf ein begeistertes Publikum.

„Die könnten auch noch größere Säle füllen“ raunte es im Publikum anerkennend. Die Ankündigung des ersten selbstständig organisierten Konzerts der „Wild Voices“ hatte für einen regelrechten Run auf die Karten gesorgt und dem Kloster ein „Ausverkauft“ beschert. Mit der ganzen Sangeskraft, die in den vergangenen sechs, sieben Jahre aus dem Burschenchor erwachsen ist, lieferten die 14 Sänger ein zweieinhalbstündiges Programm, das den Vorschusslorbeeren vollauf gerecht wurde.

Zum Auftakt liefen die 14 Sänger in Mönchskutten ein, präsentierten sich in blütenweißen Hemden mit

ihrem Namenszug in den Kragen eingestickt ganz in der Tradition der Comedian Harmonists und ließen dann bei „Männer“ frei nach Bläck Föös die Hosen runter.

So vielschichtig wie der vier- bis sechsstimmigen Gesangs, so abwechslungsreich war auch die Kostümierung. Im fliegenden Wechsel wandelten sich die „Wild Voices“ zu Pizzabäckern, klonenden Ärzten, einer überalterten Boy-Group oder frechem Damenkränzchen.

Die Choreographie von Rolf Brezing offenbarte regelrechte Schauspieltalente. Ohne auch nur einmal auf die Texte zu spickeln, nahmen die Sänger mit auf einen spritziger Ausflug quer durch die Musikgeschichte und räumten dabei auch immer wieder Platz für Soloeinlagen ein. Jürgen Felger gab den Meilenstein „Imagine“ von John Lennon wieder und zur Space-Girls-Einlage ließen die Sänger zwei begabte Mädels vorsingen.

Längst hat ist der A-Capella-Hype über die frechen Chansons der Zwanziger Jahre hinausgewachsen und hat sich mit Anleihen von den Beach Gees bis zu den Prinzen zum

regelrechten Rock- und Pop-Bekenntnis gemausert. Nicht zuletzt bei der Kölsch-Einlage „Dat Wasser vun Köle“ schnipsen sich die Sänger mit ihrem „Boss“ Tobias Schweizer gleich auch noch in Blues und Soul-Gefilde rüber: Halleluja.

Wieso denn aber eigentlich Kölsch? Viele Sympathiepunkte gab es schon allein für den Conficier Markus Fischer, der in schönstem Schwäbisch von einem zum anderen Song überleitete, fast gar ins Schwadronieren kam und so erheitern-herzerfrischend rüberkam. Die Sänger nutzen diese Vorlage weidlich und machten dann als „Sulai-Männer“ auch nicht vor Sächsisch halt.

In die brav-biedere Ecke, in der man den Chorgesang gerne abschiebt, passten sie so gar nicht rein. Daraus büchsten sie mit Witz und Ironie immer wieder aus und hatten dazu Handbewegungen parat, die sicher nicht frei ab sechs sind. Was treuherziges hat es aber halt doch, wenn dermaßen in die Gefühls-Duselei-Kiste gegriffen wird wie bei dem von Wunderkerzen beschieneenen „Only you“.



Die „Wild Voices“ gaben bei ihrem Konzert im Kloster wirklich alles und scheuten auch nicht davor zurück, gleich mal die Hosen runterzulassen. Vier- und sechsstimmig sangen sie sich durch ein opulentes Programm. Bild: ari